

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 26 (1939)
Heft: 19

Artikel: Das Wehrwesen der Schweiz
Autor: Kessler, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-538240>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der andere wirft immer Holz oder sonst etwas hinein (?).

Zwei Männer lesen Aepfel ab. Vielleicht sagen sie zueinander: Dieses Jahr hat es sehr viele Aepfel gegeben. Sie haben schon einen Sack voll und füllen schon den zweiten. In einer Zaine haben sie auch noch Aepfel. Diese sind wahrscheinlich die schönen Aepfel, die man abgeleser hat. Der Baum hat sehr viele grosse Aepfel. Sie müssen ihn sogar stützen.

Man sieht: die endgültige Fassung weist kaum noch Anklänge an den Erstentwurf auf. Um so höher ist die Arbeit des Verfassers zu werten, der sich die Mühe nahm, sein ganzes Vermögen aufzuwenden, um tiefer in den Bildgehalt einzudringen. Natürlich konnte das nicht geschehen, ohne dass erneute Hin-

weise gegeben wurden. Auch das gelegentliche Vorlesen eines guten Entwurfes kann zu eindringlichen Verbesserungen anspornen, nur soll auch dann die Forderung nach selbständiger Arbeit zu Recht bestehen.

Je älter die Schüler, um so strenger die Anforderungen an ihr Können. Es wird zum Beispiel fleissiger Übung bedürfen, bis ein Achtklässler oder ein Sekundarschüler ein Segantini- oder Hodlerbild einigermaßen befriedigend betrachten und beschreiben kann. Und doch wäre das schönste Lehrgut, auch den Alltagsmenschen dazubringen, im Leben draussen zur Kunst ein warmes, befruchtendes und wertespenderendes Verhältnis zu gewinnen.

Hans Ruckstuhl.

Das Wehrwesen der Schweiz

Die Schweiz hat mobilisiert!

Dienstag, den 29. August, in der Frühe wurden überall im ganzen Schweizerland die roten Plakate angeschlagen, durch welche die Kriegsmobilmachung der Grenztruppen befohlen wurde. Die Lage unter den europäischen Staaten hat sich dann noch mehr zugespitzt und Freitag, den 1. September 1939 wurde die ganze Armee des Schweizerlandes aufgeboden. Die Territorialtruppen mussten noch am gleichen Tage einrücken und am 2. und 3. September folgten sämtliche Wehrmänner des Auszuges (bis und mit 32 Jahren), der Landwehr (40 Jahre) und des Landsturms (48 Jahre). Rund 500,000 Mann, eine halbe Million Schweizer, standen sogleich unter den Waffen, bereit, das Land gegen jeden Angreifer zu schützen und seine Neutralität zu verteidigen. — Wie ist nun ein so gewaltiger Körper, wie die kriegsbereite, eidgenössische Armee ihn darstellt, aufgebaut und gegliedert?

Die Gliederung erfolgt nach verschiedenen Grundsätzen. Einmal nach der Art und Weise, wie die Verwendung des Kriegsheeres gedacht ist. Man unterscheidet daher ver-

schiedene Waffengattungen. Sodann nach dem äusseren Aufbau: Das Heer ist eingeteilt in verschiedene Verbände, von denen immer einer auf dem andern beruht, so dass schliesslich ein genau geregelter Organismus entsteht.

Truppengattungen gibt es in unserer Armee zehn. Wir zählen sie hier auf und geben von jeder ihre Aufgabe an. Die wichtigste und grösste ist die *Infanterie*. Zu ihr gehört der Grossteil aller Wehrmänner. Man nennt sie auch das Fussvolk, weil der Infanterist auch heute noch ein Soldat ist, der marschieren können muss. Die Infanterie führt im Kampf die allerersten und wichtigsten Aufgaben durch; sie beteiligt sich an ihm in vorderster Linie. Ihre Waffen sind das Gewehr und das Bajonett des einzelnen Mannes, dann das leichte und das schwere Maschinengewehr, die Infanterie-Kanone und der Minenwerfer. Für den Nahkampf kommt hinzu die Handgranate.

Als leichte Truppen bezeichnet man jene Waffengattung, die nach möglichster Raschheit in der Fortbewegung trachtet; die Kavallerie, die Radfahrer und besondere moto-

risierte Einheiten. Ihre Waffen sind die gleichen wie jene der Infanterie. Dank ihrer besonderen Hilfsmittel können die leichten Truppen rasch von einem Ort zum andern gebracht werden. Die Artillerie ist eine schwere Truppe. Ihre Waffe ist das Geschütz, die Kanone oder die Haubitze. Die Artillerie unterstützt mit ihrem gewaltigen Feuer den Kampf der Infanterie. Es gibt drei verschiedene Arten davon: Schwere Artillerie mit 10,5-cm-Geschützen, 15-cm-Haubitzen und 12-cm-Kanonen. Sie ist meistens motorisiert. Feld-Artillerie mit 7,5-cm-Geschützen und 12-cm-Feld-Haubitzen; diese ist teilweise motorisiert, hauptsächlich aber mit Pferdegesspann versehen; endlich die Gebirgsartillerie mit 7,5-cm-Geschützen, die zerlegt werden können und von Tragtieren transportiert werden. — Grosse Bedeutung haben heute die Fliegertruppen. Sie zerfallen, je nach ihrer Aufgabe, in Jagd-, Beobachter- und Bomber-Kompagnien. Die Jagdflieger bekämpfen eindringende, feindliche Flieger. Die Beobachter helfen mit, die Bewegungen des Gegners auszuspähen. Die Bomber erfüllen ähnliche Aufgaben wie die Artillerie. In engster Fühlung mit den Fliegertruppen stehen die Flieger-Abwehrtruppen, die, ausgerüstet mit besonderen Kanonen und Maschinengewehren, die feindliche Fliegerwirkung bekämpfen. — Eine bedeutsame Hilfstuppe ist die mit dem Sammelnamen Genietruppe bezeichnete. Es sind dies die Fachtechniker der Armee, die Bautruppen, die als Sappeure, Pontoniere oder Mineure ihren Dienst leisten, und die Verkehrstruppen, die das Feldtelegraphen- und das Funkerwesen versehen. Sie gehören bereits zu jenen Truppengattungen, die meistens nur indirekt am Kampf beteiligt sind; das gilt besonders aber für die jetzt folgenden. Die Sanität versieht den Krankendienst und die Hilfe für die Verwundeten. Sie erfüllt nicht nur eine wichtige, sondern eine sehr schwere Aufgabe. Die Verpflegungstruppen besorgen das Ernährungswesen der Armee. Die Motortransporttruppe und der Train endlich haben alle Auf-

gaben des Nach- und Rückschubes auszuführen. Pferdefuhrwerke und Motorlastwagen sind ihre Hauptmittel. Ausser diesen Truppengattungen gibt es noch die sog. Dienstzweige, zu denen als wichtigste gehören: Die Militärjustiz, die Heerespolizei und die Feldpost.

Nun wollen wir untersuchen, wie diese Armee aufgebaut und gegliedert ist. Alle Truppengattungen und Dienstzweige bilden die Armee. Sie ist im Kriegsfall oder im drohenden Kriegsfall dem General unterstellt. Der derzeitige General heisst Henri Guisan; er ist ein Waadtländer. Guisan ist der 4. General der schweizerischen Eidgenossenschaft. Der 1. war Henri Dufour im Sonderbundskrieg 1847, der 2. war Hans Herzog von Aarau während des deutsch-französischen Krieges 1870—71; der 3. war General Ulrich Wille während des Weltkrieges 1914—18. Dem General steht ein ganzer Stab geschulter Spezialisten zur Seite, eben der Generalstab mit dem Generalstabschef als dessen Leiter.

Die Armee gliedert sich in drei Armeekorps, die befehligt werden von Armeekorpskommandanten (Oberstkorpskommandanten). In einem Armeekorps sind alle Truppengattungen enthalten, desgleichen in seinen nächsten Unterverbänden, den Divisionen und Gebirgsbrigaden. Jedes Armeekorps zählt drei Divisionen und eine Gebirgsbrigade. Diese Verbände sind die Heereseinheiten, versehen mit allen Waffen, zum gemeinsamen Kampfeinsatz, kleine Heereskörper für sich. Ihr Kern bildet die Infanterie. Die Einheit der Infanterie ist die Kompagnie. Diese führt einen eigenen Haushalt, ist also auch verwaltungsmässig eine Einheit. Drei Füsilier- oder Schützenkompagnien, dazu eine Mitrailleur-Kompagnie und eine Kompagnie mit Infanterie-Kanonen, Minenwerfer und andern Spezialisten bilden zusammen das Bataillon. Die schweizerischen Bataillone sind fortlaufend numeriert. Drei Bataillone bilden ein Infanterie-Regiment, drei Regimenter eine Division. Nach dem gleichen

Grundsatz, wie die Infanterie, sind auch die übrigen Truppengattungen gegliedert; nur die Bezeichnungen sind gelegentlich verschieden. Bei der Infanterie, den Radfahrern, den Fliegern, den Genietruppen, bei der Sanität und der Verpflegung heisst die Einheit *Kompagnie*, bei der Kavallerie aber *Schwadron* und bei der Artillerie *Batterie*.

Nicht alle Truppen sind den Armeekorps, den Divisionen und den Gebirgsbrigaden zugeteilt. Einzelne unterstehen direkt dem Armeeoberkommando, das über ihre Verwendung verfügt. — Besondere Aufgaben erfüllen die *Grenztruppen*, die zuerst aufgeboden worden sind. — Zusammengefasst ergibt sich für die Schweiz eine *Kriegsmacht* von 3 Armeekorps, die in 9 Divisionen, 3 Gebirgsbrigaden und 3 leichte Brigaden zerfallen. Dazu kommen alle zugeordneten *Spezialtruppen*.

Diese Armee ist heute ein wichtiger und wohlausgerüsteter Organismus. Sie ist ein wahrhaftes Volksheer, in dem alle diensttauglichen Männer vom 20. bis zum abgeschlossenen 48. Lebensjahr Dienst leisten, im Ernstfall vom 19. bis und mit 60. Altersjahr. Das gibt mit den Hilfsdienstpflichtigen dann eine Armee von über 800,000 Mann. Unser Heer ist aufgebaut nach dem Grundsatz der Miliz, das heisst: Jeder Bürger ist gleichzeitig Soldat. Er hat seine Waffen und seine übrige Ausrüstung bei sich zu Hause. Gilt es ernst, dann vertauscht er von einer Stunde zur andern den zivilen Rock mit dem Wehrkleid. Das erlaubt uns eine unglaublich rasche Mobilmachung, wie kein anderes Land sie kennt. Wir können Zutrauen haben zu unserer Armee, die wir in den letzten Jahren in jeder Hinsicht auf die Höhe der Zeit brachten und die ihre Pflicht erfüllen wird, wenn unser Land von irgend einer Seite angegriffen werden sollte.

Nach der Genfer Konvention (Vereinbarung) sind die Sanitätstruppen in Kriegszeiten als neutral und unverletzlich zu betrachten

und sie dürfen von keiner Partei geschädigt werden. Als Erkennungszeichen flattert über jedem Feldlazarett und Transportwagen das rote Kreuz im weissen Feld. Diese Uebereinkunft wurde im Jahre 1864 auf Anregung des edlen Genfers Henri Dunant unter dem Vorsitz des Generals Dufour von den Abgeordneten der europäischen Staaten vereinbart. Sämtliche zivilisierten Staaten haben sich seither der Konvention angeschlossen.

Die verschiedenen Grade: Wehrmann, Soldat, Gefreiter, Korporal, Wachtmeister, Feldweibel, Fourier, Adjutant Unteroffizier; Offiziere: Leutnant, Oberleutnant, Hauptmann, Major, Oberstleutnant, Oberst, Oberstdivisionär, Armeekorpskommandant, General.

Für die im eidgenössischen Dienste verwundeten, dauernd an ihrer Gesundheit geschädigten oder gefallenen Krieger besteht überdies die Winkelriedstiftung, aus deren Zinsen sie oder ihre Familien im Falle des Bedürfnisses unterstützt werden, damit sich im Geiste Winkelrieds für alle Zeiten dessen Wort erfülle: „Eidgenossen, sorget für mein Weib und meine Kinder!“ — So sei denn der Wahlspruch der alten Eidgenossen „Einer für alle und alle für einen“ auch der Grundsatz der heutigen Schweizer.

Gebet in der Kriegszeit.

Herr, in diesen Kriegsgewittern,
Die an unsern Grenzen stehen,
Beten wir: O lass den bitteren
Kelch an uns vorübergehen!

Gott, du hast seit alten Tagen
Unsre Eidgenossenschaft
Durch so manchen Sturm getragen,
Deine Hilfe gab uns Kraft.

Hilf uns auch in diesen Zeiten,
Mitten in des Krieges Brand,
Tapfer für die Heimat streiten
Und beschütze Volk und Land!

Michael Kessler.